

«Ich tröstete die Traurigen und Verlassenen»

Als Oi den Hollander von Malaysia in die Schweiz kommt, ist sie 28-jährig. Anfangs hält sie sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser, wird später Gesellschafterin, betreut Flüchtlinge und amtiert schliesslich bis 75 als Sigristin im Spital Limmattal.

Carillon: Warum nahmen Sie mit 60 Jahren eine Stelle als Spital-Sigristin an?

Oi den Hollander: Ich wurde angefragt. Zuerst lehnte ich ab. Damals engagierte ich mich als Freiwillige. Mit einem Job, so dachte ich, wäre ich verpflichtet. Ich bat mir Bedenkzeit aus. Dann sagte ich zu. Später wollte ich immer wieder aussteigen – und liess mich immer wieder umstimmen.

Warum wollten Sie aussteigen?

Manchmal wurde es mir zu viel im Spital, umgeben von schweren Schicksalen und von Menschen, denen es nicht gut geht. Die leiden. Manche weinten im Gottesdienst, oder riefen um Hilfe, wenn es um Themen wie Abschied und Sterben ging. Vielleicht liegt es in der Familie, mein Grossvater war Missionar, meine Mutter engagierte sich in der Kirche. Ich bekam von klein auf mit, dass man sich für andere Menschen einsetzen kann. Deshalb blieb ich: wegen der Menschen. Viele kannte ich von früher, als sie noch gesund waren, gehen und lachen konnten.

Wie erlebten Sie den Gottesdienst, den man zu Ihrem Abschied hielt?

Es war traurig und schön zugleich – fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit. Der Abschied berührte mich tief. All die Leute noch einmal zu sehen, bedeutete mir viel. Sehr viel.

Hätte jemand Ihren Platz übernehmen können, wenn Sie einmal gefehlt hätten?

Nein, es gab niemand, der hätte einspringen können. Zum Glück war ich nie krank. Abgesehen davon ist es, glaube ich, schwierig, Sigristen und Sigristinnen zu finden. Man hat aussergewöhnliche Arbeitszeiten in einem besonderen Umfeld. Das liegt nicht allen.

Warum verliessen Sie 1972 Ihr Geburtsland Malaysia?

In Malaysia gab es für mich keine Zukunft. Als Christin blieben mir in dem muslimischen Land viele Türen verschlossen. So wanderte ich aus, und ich habe es nicht bereut. In der Schweiz hatte ich anfangs Mühe, eine reguläre Arbeitsstelle zu finden. Dann kam ich als Zimmermädchen in einem Hotel unter. Schwarz. Nach fünf Monaten ging ich zurück nach Malaysia. Aber es hatte sich nichts geändert. So kam ich wieder in die Schweiz.

Ein neues Kapitel beginnt – haben Sie Pläne?

Nein, ich überlasse es lieber dem Schicksal. Obwohl – mit der chinesischen Malerei würde ich gern wieder anfangen, früher zeigte ich Arbeiten an Ausstellungen. Worauf ich mich freue, ist, Zeit für meine Familie und meine Freunde zu haben. Man könnte sagen, endlich einmal hat mich jemand gehen lassen (lacht). Es ist der richtige Zeitpunkt jetzt.

Text und Bild: Thomas Stucki



Zur Person

Oi den Hollander (75) stammt aus Malaysia, wo sie als Christin zu einer religiösen Minderheit gehörte. Als sie das Land 1972 verlässt, ist sie 28-jährig. Seit 2004 arbeitete sie als Sigristin im Spital Limmattal. Oi den Hollander ist verheiratet und Mutter eines Sohnes.